



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das  
gantze Jahr**

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Der dritte Sonntag im Advent. Von dem Fürwitz. Jnnhalt. 1. Der Fürwitz  
zerstöhrt die Ruh der Fürwitzigen: 2. Des Nächstens. 3. Den Fried mit  
Gott.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



# Der dritte Sonntag im Advent.

## Inhalt.

Der Fürwitz zerstöret die Ruhe des Fürwitzigen, des Nächstens, und mit Gott!

*T H E M A.*

Tu quis es? Joan. I. 19.

Wer bist du?

## Eingang.

**I**n hoher geistlicher Rath und gesambte Priesterschaft des Jüdischen Volcks in der Hauptstadt Jerusalem schickte vormahlen, wie das Evangelium meldet, eine ansehnliche Gesandtschaft aus ihrem Mittel zu dem Heil. Johannes, ihn zu befragen: Tu quis es? wer bist du? aus was für einem Ziel und End dieses geschehen seye; ob eine aufrichtige Meynung und Begird die unbewusste Wahrheit zu entdecken, oder aber eine verdeckte Bosheit die Juden darzu vermöget habe; ist bey denen Heil. Vätern und Auslegeren der H. Schrift eine anmoch nicht ausgemachte Sach. Der H. Chrysostomus, Bonaventura, Euthymius und mehr andere behaupten, es seye dieses aus Anstiftung der Bosheit geschehen: Præ malitia, sagt Euthymius, præ malitia ignorantiam simulant: aus lauter Bosheit stellen sie sich an, als wüsten sie nicht, wer Johannes seye; schickten deswegen nicht gemeine Leuth, sondern die vornehmste und verschlageneste Köpfe aus der Priesterschaft von Jerusalem: Non vulgares quosque miserunt; sed Sacerdotes & levitas; idque ex Jerosolymis, utpote præstantiores, atque astutiores cunctis. Ihr Vorhaben ware, sagt der Heil. Bonav. den H. Johannes auf die Prob und Schrauben zu setzen; woraus dan ihr boshaftiges Vorhaben erhellet: Ex hoc paret malignitas Judæorum, qui miserunt Sacerdo-

tes ad ipsum tentandum. Hingegen ist der gelehrte Salmeron, Dionysius Carthusianus, und andere der Meynung; daß die Gesandtschaft aus einem guten, und die Wahrheit zu wissen begierigem Gemüth geschehen seye: Videtur hæc missio, quod ad mittentes attinet, bono animo facta: dan wegen der wunderbaren Geburt, heiligen, einsamen und strengen Wandel, und vornehmen Herkommen vermeyneten sie, Johannes seye der versprochene Messias: Opinati sunt Joannem esse Christum propter miraculosam ejus nativitatem, item propter vitæ abstractionem, rigorem, sanctitatem & genealogiæ nobilitatem. Wenigstens ware dieser Wahn nach Zeugnis des Heil. Lucæ bey vielen aus dem gemeinen Volck, daß villeicht der Heil. Johannes der versprochene Messias seye: Existimante populo de Joanne; ne fortè ipse esset Christus. Wan ich meine Meynung solte sagen, so beglaubte ich, daß einige wenige aus guter Meynung mit denen übrigen Rathsverwandten beschlossen, man solle Johannes fragen lassen: Tu quis es? wer bist du? der mehreste Theil aber aus Bosheit oder Fürwitz. Wan ich fehle, so muß die heutige Welt weit anderst beschaffen seyn, als die damahlige. Dan heut zu Tag ist ebenmäßig nichts gemeiner als diese Frag: Tu quis es? wer bist du? Quis est hic Matth. 21. 10. wer ist dieser? höret man nur mit einem halben Ohr von einer Person reden; so heist es alsobald: Quis est hic? wer ist dieser? redet

Salm. 7. Tr. 15.

D. Carth.

Luc. 3. 15.

S. Bonav.

redet man von einer Begebenheit; so will jederman wissen: Quid est hoc? was ist das? redet man von einem Geschäft, so ist man nicht ruhig; bis daß man den völligen Austrag davon wisse? Tu quis es? quis est hic? quid est hoc? daß dieses ohne Sünd, ja mit Verdienst geschehen könne von vielen: daß viele gar verbunden seyen bey ereignenden Uneinigkeiten zu fragen, und nachzuforschen, was dieses oder jenes seye, daran ist so wenig Zweifel; als gewiß ist, daß mancher Vorsteher aus Sorglosigkeit darin fehle: aber wie viele aus denen die heut zu Tag so genau nach alles forschen und fragen: die auf alles Thun und Lassen des Neben-Menschen so genau acht geben und alles was geschicht oder geschehen solle, wissen wollen, wie viele, glaubt ihr wohl, daß dieses aus einer guten Meynung thun? die wenigste: den meisten Theil treibet darzu an, wo nicht eine Pharisäische Bosheit, doch wenigstens ein sehr schädlicher Fürwitz. Diese schädliche Begird zu wissen, was andere thun, und schädlichen Fleiß auf frembde Aufführung acht zu geben wolte ich heut gern verbessern mit Anweisung wo diese Begird und Fleiß besser könnte angewendet werden, und Vorstellung jener Ubeln so daraus erwachsen. Welche seynd diese?

### Vortrag.

**I**n aus Fürwitz das frembde Thun und Lassen zu wissen begieriger Mensch verwerdet mit Zerstückung seiner eigenen Ruhe / und innerlichen Friedens die seiner Seelen schuldige Aufmercksamkeit und Fleiß diese seine schädliche Begird zu büßen: dardurch wird auch vielmahl der Fried und Ruhe mit dem Nächsten / und gar mit GOTT verlohret. Dieses ist was ich ihnen heut Christliche Zuhörer weitläuffiger vorzustellen mich entschlossen.

### Fortsetzung.

N. 7.  
Was der  
Fürwitz  
seye.

**E**r Fürwitz (sie wissen es ohne Zweifel) der Fürwitz ist eine unzimliche Begird und angewendeteter unmäßiger Fleiß zu erfahren und zu wissen, was frembde Personen, was ihr Thun und Lassen anbelangt, uns aber nicht angehet: und weil die mit dem Fürwitz geplagte Menschen weit grössere Freud haben frembdes Unglück und Fehler, als frembdes Glück und Tugenden zu wissen, deswegen seynd sie auch weit begieriger und bestiffener frembdes Ubel

als frembdes Glück oder lobsame Thaten zu erfahren. Man könnte von dem Nächsten viele sehr nützliche Sachen gewahr werden, von seiner Frömmigkeit, von seinen guten Verdiensten, von seiner Tugend, von seinem ungesparten Fleiß in Verrichtung seines Ampts, von seiner Handthierung: man könnte hören, wie treu er es mit GOTT meyne, wie gerecht, aufrichtig, und gewissenhaft er mit denen Menschen umgehe, was grosse Andacht er spühren lasse in Verehrung der hochgebenedeyten Mutter GOTTES, und der Heiligen. Aber was den Fürwitz anreizet zu dem fleißigen acht geben, und nachfragen, ist nicht das Gute, sondern das Böse: nicht dasjenige, so dem Nächsten zum Lob, sondern zur Verachtung gereicht: nicht die Tugend, sondern die Fehler, Mängel, Sünden und Laster: daß also Plutarchus den Fürwitz gar wohl beschrieben, da er gesagt: Curiositas studium est quoddam cognoscendi aliena mala: der Fürwitz ist eine Begird und Fleiß frembde Ubel in Erfahrung zu bringen und zu wissen.

Was folget aber aus dieser schädlichen Begird und sündhaften Fleiß? jene Aufmerksamkeit, und Fleiß, den man seiner Seelen schuldig ist, wendet man auf solche Sachen, die uns nichts angehen, die uns nichts nützen, noch schaden können. Dan wie gar wohl der geistreiche Thomas von Kempen spricht in seinem guldenen Büchlein: Quid ad te, utrum ille sic talis vel talis; aut iste sic, & sic agit, aut loquitur? was gehet es uns an, ob jener so oder so beschaffen seye: ob dieser dieses oder das thut, oder redet. Tu non indiges respondere pro aliis; sed pro te ipso rationem reddes: wir müssen ja vor dem erschrocklichen Richterstuhl GOTTES für andere kein Red und Antwort geben: sondern wir werden für uns selbst Rechenschaft geben müssen: Quid ergo implicas te? was mischen wir uns dan darein? warum forschen wir viel nach, wie sich andere verhalten? als Petrus von Christo vernommen hatte, daß er einsmahl GOTT mit seinem Creutz-Tode preisen würde; fragte er, wie es dan mit Johanne gehen werde: Hic autem quid: was soll aber dieser? Petrus ware von sonderbarer Lieb gegen Johannes angetrieben worden diese Frag zu stellen, wie der Heil. Chryostomus lehret: Diligebat majorem in modum Joannem Petrus: er hieltte dafür, er thue seinem geliebten Freund ein Gefallen, und vergelte ihm seine Lieb darmit, als der vormahlen auf sein Begehren gefragt, wer

N. 2.  
Dardurch  
wird die  
unserer  
Seelen  
schuldige  
Sorg auf  
unnütze  
Ding abge-  
wendet.

L. 3. C. 24.

S. Joannes  
Chryost.

1701. 3

Idem.

wer der Verräther seye; da Petrus sich nicht getrauet dieses zu fragen: *Quemadmodum in coena interrogare non ausus, Joannem suffecit; ita nunc vicem reddit; arbitratus, eum velle, sed non audire de se seiscitari: er glaubte, Johannes wüste gern, wie es ihm ergehen werde; getrauen sich aber nicht zu fragen: fragte deswegen an seiner statt: Hic autem quid? was soll aber dieser? was siele aber für eine Antwort aus? Christus züchtigte den Fürwitz Petri mit diesen Worten: Quid ad te? Tu me sequere: was gehet dich das an? folge du mir nach: es gehet dich und dein Amt nicht an, dieses zu wissen: dein Nachforschen ist keine Nothwendigkeit, noch Obliegenheit, sondren ein Fürwurz. O wie weit besser könnte uns dieses mehrmahl gesagt werden, da wir also fürwurz nachgrübeln, was andere thun und lassen: Quid ad te? quid ad te? was gehet dich das an? gib auf dich acht: und trachte deine Schuldigkeit sorgfältig zu vollziehen: du hast nichts nothwendig zu wissen, als wie du dein Heil mögest und müssest würcken. Aber nein! das thun wir nicht: alles wollen wir wissen: unterdessen widerfahret uns was der Heil. Anselmus sagt: *Investigantes aliorum facta, negligunt sua: da wir anderer Thun fürwurz nachforschen, vernachlässigen wir unsere Schuldigkeit.**

N. 3.  
Und die  
schuldige  
Pflicht ver-  
saumet.

Es beklagte sich die Braut in denen Hohen Liedern, daß ihre Brüder sie verfolget hätten, *Filii matris meae pugnauerunt aduersum me: die Söhne meiner Mütter haben wider mich gestritten.* Cant. 1. 5. Was ist das für eine Verfolgung gewesen? sie gibt mir zur Antwort, daß sie ihr die Sorg über ihre Weinberg haben aufgetragen: *Posuerunt me custodem in vineis: sie haben mich zum Wächter in ihren Weinbergen gemacht.* Ist dan dieses jener grosse Krieg und Verfolgung, mit welcher sie überfallen worden? ich hätte vermeynet, daß die Brüder sie fälschlich bey dem Vater verklaget, oder gar aus dem Haus verstoßen hätten. Indem sie aber ihre eigene Güter ihr anvertrauet haben, zu versorgen; liessen sie vielmehr einige Hochschätzung gegen sie verspüren, als daß sie selbige verfolgten: es ware dieses eine Ehr: und wie nennet sie es eine Feindseligkeit? *Pugnauerunt aduersum me: posuerunt me custodem in vineis? sie haben wider mich gestritten, und mich zum Wächter in ihren Weinbergen gemacht! ja es ware eine sehr schädliche Feindseligkeit: dan da sie*

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

auf andere Güter acht geben müste, konnte sie auf das ihrige kein Obacht haben. *Posuerunt me custodem in vineis: vineam meam non custodivi.* Sie haben mich zum Wächter in ihren Weinbergen gesetzt: meinen Weinberg hab ich nicht beobachtet. Ihre Zaunhecken waren zerrissen, die Rebstöckel waren verwildert und verfallen: alles ware ausgetrocknet und unfruchtbar. Woher entstunde doch dieses Unglück für einen solchen Weinberg? weilten die Braut für andere Weinberg besorget ware, und den ihrigen verabsäumete: *Posuerunt me custodem in vineis: vineam meam non custodivi: sie haben mich zum Wächter über ihre Weinberg gesetzt: meinen Weinberg hab ich nicht beobachtet.* Das Unglück, so dem Weinberg der Braut aus Schuld ihrer Brüder, so nur müßig waren, und alles ihrer Schwester auftragen wollen, ist widerfahren; eben dieses Unglück widerfahret aus eigener Schuld allen denenjenigen, so sich aus Fürwitz in frembde Händel einmischen: *Investigantes aliorum facta, negligunt sua: da sie nach anderer Thun und Lassen fürwurziger Weis nachforschen, vernachlässigen sie das ihrige: sie sehen, hören, und wissen alles, was andere thun; aber von ihren eigenen Thaten wissen sie nichts.* Es gehet ihnen wie denenjenigen, so an dem Fenster stehen; diese sehen alles, was auf der Strassen oder Marckt sich zuträgt; dasjenige aber so inwendig in ihrem Zimmer geschicht sehen, und wissen sie nicht, und eben deswegen nennet der H. Gregorius den Fürwitz ein grosses Laster: *Grave curiositatis vitium est, quae dum s. Greg. L. mentem ad investigandam proximi vitiorum exteriorum ducit, semper ei sua intima abscondit, ut aliena sciens, se nesciat.* Der Fürwitz ist ein grosses Laster, weil er dem Fürwurzigen die innerliche Beschaffenheit seiner Seelen verbirgt, indem er dessen Gedanken auffer ihn verleitet, den Wandel seines Nächsten zu erforschen; also daß der Fürwurzige sich selbst nicht erkenne, da er frembde Ding und Händel weißt.

Dieses sehen wir hell und klar in denen Pharisäern diese gaben mit allem Gleich Acht auf Christum und seine Jünger, damit sie etwas tadelhaftes an ihm finden mögten: *Observabant eum, erwiesen.* Und als sie einstens wahrgenommen; daß die Jünger vor dem Essen die Hände nicht wuscheten, fielen sie Christum alsobald an: *Quare discipuli tui transgrediuntur traditiones seniorum? non enim*

N. 4.  
Wird durch  
das Bey-  
spiel der  
Pharisäer  
erwiesen.

E

enim

enim lavant manus, cum panem manducant. Matth. 15. 2. Warum über-tretten deine Jünger die Sazung der ältesten? dan sie waschen die Hand nicht / wan sie das Brod essen. Also scharffe Beschnarher gaben diese fürwichtige, und zugleich blinde Pharisaer ab in einer so geringen Sach, als da ist die Hand vor dem Essen nicht waschen. Sie indessen machten nichts aus ihren groben Lasten: sie waren voll der Hoffarth, des Neids, des Geiz, und das ware öffentlich bekant, wie sie dan deßentwegen Christus mehrmahlen öffentlich bestrafet: und dennoch erkannten sie es nicht; oder sie wolten es nicht erkennen. Dieses ist nemlich der gottlosen Art der fürwichtigen Menschen eigenthümlich: sie seynd stockblind, ihre eigene Fehler und Mängel zu erkennen: alles was sie thun; ist nach ihrer Meynung, gut, heilig, und gerecht. Findet man etwas straffmäßiges an ihnen; so wissen sie ihm eine solche Gärblein anzustreichen, sie wissen es mit allerhand Entschuldigungen also zu bemanteln; daß man ihnen nicht ankommen kan: alles was sie thun, muß recht und wohl gethan seyn; aber in Beobachtung frembder Dingen und Thaten sehen sie klärer als die Luchsen und Adler; und finden in allem etwas zu tadlen. Sehen sie andere mit schönen Kleideren angethan; so muß es ein Hoffarth und unmaßiger Kleider-Pracht heißen: kommen sie schon weit prächtiger aufgezogen, so ist es doch nur eine Standmäßige Kleidung. Frembdes Essen und Trincken muß ein Überfluß genennet werden, das übrige ist nur eine Nothwendigkeit. Ist der Neben-Mensch mäßig und gesparfam; so heißet er bey ihnen ein Geizhals: ihr eigener Geiz aber ist nur eine notwendige Fürsichtigkeit. Ist der Nächste etwas freygebiger im Reden, so nennen sie ihn einen unbesonnenen, und ewigen Schwärzer; aber ihr ewiges, und unbesonnenes Gewäsch, ihr Ehr-abschneidiges und Lieb-verlesendes Geplauder ist nur eine Höflichkeit oder ehrbares Gespräch und Kurzweil. Ist der Neben-Mensch gesparfam im Reden, so muß er ein melancholischer, verdriesslicher, oder unwissender Mensch seyn: schweigen sie aber, so machen sie gleich eine unvergleichliche Bescheidenheit daraus. Seynd frembde Fehler schon nicht größer als ein Sandkörnlein, so sagen sie doch, selbige seyen ungeheure Berg: die ihrige aber, obschon sie Berg-groß, seynd nur kleine Staubkörnlein.

N. 5.

Glaubet ihr es nicht? werffet eure

Augen auf den David: als dieser durch einen allzu fürwichtigen Anblick der Bethsabea die Gemüths-Augen verlohren, und in eine jämmerliche Blindheit der Seelen gefallen ware. Der Prophet Nathan stellte ihm in einer verblühten Redens-Art und Gleichnus seine begangene Sünd vor, sprechend, daß ein überaus reicher Mann einem Armen, so nur ein einkiges sehr liebes Schäflein gehabt, selbes genommen, und einem zu ihm gekommenen Frembden ein Gast-Mahl daraus gemacht habe. Als David dieses vernommen, erzürnete er über die Maas, iratus indignatione David: er ergrimmete und sprach: so wahr als Gott lebt, ist der Mann, so dieses gethan, ein Kind des Todts, und soll das Schaaf vierfach widergeben.

Vivit Dominus, quoniam filius mortis est vir, qui fecit hoc: ovem redet in quadruplum. Merket allhier wie grimmig und scharf sich David gegen demjenigen erzeige, von dem gesagt wurde, daß er ein Schaaf genommen: er verurtheilete ihn nicht allein das Schaaf vierfach widerum zu geben, sondern gar das Verbrechen mit dem Todt zu bezahlen. Er indessen hatte dem unschuldigen Urias sein Weib genommen: er hatte ihn lassen durch das Schwerd seiner Feinden ermorden; in diesen Lasten, die weit größer waren als der Diebstahl eines Schaafs, lebte er unbusfertiger, und machte nichts daraus. Also machte es damahlen David: also machen es noch heut zu Tag die fürwichtige Nachforscher des Wandels ihres Nächstens: sie machen kein End zu spötteln oder zu tadlen über ein unbesonnenes Wort, daß dieser oder jener geredt; sie aber machen nichts daraus, daß sie jederman die Ehr abschneiden: mancher Ehebrecher schändet und schmähet über eine Freundschaft, so sich einige Personen erzeigen: an seine vielfältige Ehebrüch dencket er nicht einmahl. Jener Wucherer weist sich nicht genug zu ärgeren, daß ein Verkäufer das Obst oder sonst andere Kleinigkeiten so theuer verkauffe: sein ungerechter Wucher fällt ihm nicht einmahl ein. O wie billig könte jenen vorgeworffen werden, was Christus

Matth. 7. 3. gesprochen: Quid vides festucam in oculo Fratris tui, & trabem in oculo tuo non vides? Hypocrita! eji-  
& 5. ee primò trabem de oculo tuo, & tunc videbis ejicere festucam de oculo fratris tui. Was siehest du einen Splitter in dem Aug deines Bruders / und siehest den Balcken in deinem Aug nicht? Heuchler ziehe zuvor den Balcken

Wie auch des Davids.

2. Reg. 12.

5.

Matth. 7. 3. &amp; 5.

ken aus deinem Aug / und darnach besühe / wie du den Splitter aus dem Aug deines Bruders bringest.

N. 6.  
Der fürwiz macht unruhig den fürwizigen.

Wan dieser fürwiz in Erforschung des Thun und Lassen des Nächsten kein anderes Ungemach und Schaden nach sich ziehen sollte, als bloß allein die Unruhe, so er verursacht, so müste diese allein genug seyn, uns darvon abzuhalten: die Augen, die Ohren, die Gedanken des fürwizigen lauffen immer wie Jagd-Hund sorgfältig herum: was ein Unruhe verursacht das aber nicht? über das ist es unmöglich, daß derjenige so alle die Thaten und Reden des Nächsten beobachtet, und höret, nicht dardurch beunruhiget werde. All sein Thun und Lassen, alle seine Reden und Auführung können ihm nicht gefallen. wie vieles wird der Nächste nicht thun, oder reden: daß der fürwizige nicht ausdeute als eine Beschimpfung oder Verachtung seiner? diese verursacht einen Unwillen, Raachbegird, Traurigkeit, Mißtrauen; so lauter Ruhe verstöhren: de Laster seynd: von welchen man würde befreiet seyn und in der innerlichen Ruhe und Zufriedenheit verharren; wan man nicht so fürwizig gewesen wäre, frembde Reden und Thaten, so uns nichts angehen, auszuforschen, und zu beobachten. Über das gleichet der fürwizige den Geizhalsen: er lasset sich eben so wenig als diese erfättigen: desto mehr ihm zu Gesicht oder zu Gehör komt, desto heftiger wird sein fürwiziges Verlangen entzündet: wie oft kan er dannoch mit allem fragen und ausforschen, nicht gewahr werden, was er gern wissen wolte? O fürwizige Christen beklaget euch künfftighin nicht mehr, daß ihr kaum ein Augenblick mit Ruhe und Versammlung betten könnet, ohne daß ihr ausschweifende Gedanken da und dort hinfliegen: daß ihr auch so gar vor der Beicht euch nicht versammeln könnet, euer Gewissen zu erforschen, ohne daß eure Gemüths-Neigungen sich zu anderen Dingen wenden. Das Herz könne so gar in der Kirchen sich nicht einhalten, daßr das Bett-Buch oder Rosenkrantz in der Hand habt, ohne daß die Einbildung euch nicht tausend und aber tausend nichts werthige, euch nichts angehende Sachen vorstelle: die keinen anderen Nutzen bringen, ausser daß sie eine Bitterkeit und Mißvergnügen in eurem Herzen hinterlassen: dieses alles verursacht euer ungeaumte fürwiz. Höret Thomam von Kempen: Nunquam eris internus, & devotus; nisi de alienis  
R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

silueris, & ad te ipsum specialiter respexeris: L. 2. C. 5. du wirst nimmer innerlich versammelt und andächtig seyn, wan du dich frembder Ding nicht entschlagest, und auf dich fleißig acht gibst. Wollet ihr versammelt seyn, so müßet ihr nicht immer euch ausgießen, sondern eure Augen, Ohren, und Gedanken einhalten: Tecum habita. Wie ist es möglich, daß der sich erkenne, der sich immer beschäftiget frembdes Thun und Lassen zu wissen? dessen alle Gedanken nimmer zu Haus, sondern immer auf den Strassen und in frembden Häusern herum schweiffen? gib den fürwiz auf, lasset ab von dem vielen reden, hören, sehen, fragen von frembden Sachen, die euch nicht angehen, noch helfen; so wird dem bald geholffen seyn: so bald nemlich der die Ruhe verstörender fürwiz wird verbannet seyn.

O daß er gänglich verbannet wäre; N. 7.  
so hätten nicht allein diese Menschen, Und auch  
sondern auch viele andere eine bessere Ruhe und Frieden. andere.  
Dan diese fürwizige Nachgrübler seynd gleich jenem Teuffel, der dem frommen Job so viel Unheil und Übertrang zugesügt hat; welchem ich keinen besseren Nahmen weiß zuzusügen, als wan ich ihn den fürwizigen Teuffel nenne, der alles zu erforschen, alles zu sehen, alles zu hören, alles in Erfahrung zu bringen getrachtet. Als einstens einige gute Engel zusammen getroffen; mischte sich dieser fürwizige Teuffel ungesaumt unter sie: sie hatten keine zwey Wort geredet, da höret er schon mit aufgespißten Ohren zu: Cum Job. 1. 6.  
venissent filii Dei, ut assisterent coram Domino, affuit inter eos etiam Sathan: er bekennet unverholen, daß er auf dem ganzen Erdboden herum gezogen, und ihn durchwandert habe: Circuivi terram, & perambulavi eam: v. 7.  
als er gefragt wurde ob er einen Mann Nahmens Job kenne? ganz wohl, siele die Antwort aus: ganz wohl kenne ich ihn: ich hab ihn wohl in die Augen genommen: er ist ein reicher Mann: er hat alles genug, was er nur verlangen kan: er ist auch ein nicht übler Mann: aber was dan mehr? wan ihm nicht alles nach Wunsch würde ergehen; so würde er nicht so fromm seyn, als er nun ist: er hat gut fromm seyn. Gehet dieser fürwizige Teuffel durchlauffet alle Ländder; er beschauet alles, was ist, und was nicht ist, und was geschehen würde, und lasset nicht ab, bis alles in Unruhe kommen. Christliche Zuhörer! der gültige Gott behüte euch von so fürwizigen

gen Teuffeln, die alles dergestalt aus-  
spähen: sie bringen Häuser, Gemein-  
den, und ganze Städte in Unruhe, und  
lassen nicht ab, bis sie ein Unheil gestiftet  
haben.

N. 8.  
Wird aus  
der heil.  
Schrift  
mit Bey-  
spil erwie-  
sen.

Einen solchen Teuffel gabe ab der Doeg  
seines Herkommens ein Baur, seines  
Ampts ein Schaaf-Hirt, der dennoch  
bey dem Königlichen Hof des Sauls sich  
also gewußt einzuslicken, daß er nicht ein  
geringes gegoten. Dieser fürwitzige  
Teuffel, machte sich alsobald darbey als  
David mit dem Priester Achimelech sich  
unterredete, er spionierte alles aus, und  
was er gesehen und gehöret, hinter-  
brachte er dem Saul; worauf dan sei-  
netwegen, und mit seiner Hand das  
Blut 87. Priester vergossen worden.  
Er wurde erstens ein fürwitziger Aus-  
späher, darauf ein Fuchschwänker, drit-  
tens ein Verräther, letztens ein Priester-  
Mörder. Solche Teuffel ware jene  
Hof-Herren des Königs Darius, wel-  
che die Augen von dem Daniel nimmer  
abwendeten. Dieser fromme Prophet  
pfliegte in seinem Zimmer und Gewar-  
sam täglich drey mahl mit gebogenen  
Knieen Gott zu betten: nicht allein auf  
öffentlichen Strassen, und Verteren,  
sondern auch in diesem Zimmer beobach-  
teten sie ihn. Die heil. Schrift mel-  
det, daß er zwar die Fenster habe auf-  
gethan, nicht aber daß er das Thor offen  
gelassen: so müssen dan diese fürwitzige  
Kundschafter durch die Ritzen gesehen,  
und in Erfahrung gebracht haben, daß er  
bette: Curiosus inquirentes, also wur-  
den sie anfangs fürwitzige Beobachter,  
darauf böshafte Ankläger, so nicht  
nachgelassen, so lang und viel den Da-  
niel zu beschuldigen, bis der König ihn  
gar gegen seinem Willen in die Löwen-  
grub werffen lassen.

Dan. 6.

N. 9.  
Anderes  
Beyspil  
der Michol.

Eine solche fürwitzige Teuffelin ware  
auch Michol eine Tochter Saul, und  
Ehe-Weib des Davids. Als die Arch  
des alten Testaments aus dem Hauß des  
Obededom übersekert würde, und die  
ganze Stadt Jerusalem beschäftiget wa-  
re sie zu begleiten, und ihr allemögliche  
Ehr zu beweisen, bliebe Michol ganz  
müßig zu Hauß, stund am Fenster (wie  
das fürwitzige Gesindel zu thun pfliegte)  
um zu sehen, was von anderen geschehe-  
te: sie fürwitzte die ganze Gassen aus,  
und sehete endlich den David, der sich  
seines Königlichen Aufzugs beraubt, und  
nur kurz gekleidet vor der Archen her  
tanckete: dieses mißfiel ihr über alle ma-  
ßen, und verachtete den David in ihrem

Herzen: Et despexit eum in corde suo.  
2. Reg. 6. 16. und gleichwie der Für-  
witz nicht allein die Fürwitzige pfliegte zu  
mißvergnügen, sondern auch Frembde  
zu beunruhigen, grieffe sie den David  
öffentlich an, so bald er von der Be-  
gleitung der Archen nach Hauß kom-  
men. Ja so lang wartete sie nicht ein-  
mahl: sie lieffe ihm bis vor das Thor  
entgegen; damit sie den innerlich gefas-  
ten Unwillen desto früher auslassen könn-  
te: Egressa est Michol in occursum  
David. So bald sie ihn nur unter die  
Augen bekommen, sienge sie ganz spött-  
lich an: Quam gloriosus fuit hodie Rex  
Israël, discooperiens se ante Ancillas  
Servorum suorum, quasi si nudetur  
unus de scurris. Wie herrlich ist heut  
der König von Israel gewesen? da  
er sich vor den Mägden seiner Knech-  
ten wie ein Lotterhub entblößet? Da-  
vid hielt sich ein: er zeigte, daß er ein  
demüthiger und sanftmüthiger Mann:  
er machte nichts aus dem bösen Maul.  
Das war ein Glück. Wäre aber Da-  
vid so kurz gebunden gewesen, wie man-  
cher andere; wan er dem etwa innerlich  
entstandenen Verdruß hätte nachgeben,  
und gleich mit gleich vergelten wollen,  
hätte er die Michol fragen können, wo  
sie dan die Hof-Manieren gelernet habe?  
er seye zwar ein Schaaf-Hirt gewesen,  
und seine Haabschafft eine Heerd Schaaf:  
sie seye eine Tochter eines gewissen Esel-  
treibers; dessen ganges Vermögen in  
diesen langohrigen Thieren bestanden.  
Er hätte ihr können vorrupffen, daß sie  
ihn verlassen, und sich mit dem Phalti  
in eine ehebercherische Gemeinschaft ein-  
gelassen, und noch mehr anderes. Michol  
hätte es auch wohl verdient, daß Da-  
vid ihr also begegnet wäre: wan dieses  
aber geschehen; was wären für Wort-  
Wechsel ausgefallen? dessen wäre dan  
noch der Fürwitz die erste Ursach und Ur-  
sprung gewesen? wie dan dergleichen  
Feur und Krieg aus dem Fürwitz zu ent-  
stehen pfliegte: dan ein Wort bringt das  
andere; und also wird nicht nur eigene,  
sondern auch frembde Ruhe und Fried  
durch den Fürwitz zerstöhret.

Ist das nicht übel genug? Nein! der  
Fürwitz zerstöhret gar den Frieden und  
Ruhe mit Gott, durch eigene Sünden  
die man dardurch begehet; und frembde,  
die man verursacht. Wer fürwitzig ist,  
den verleitet der Fürwitz schwarze Sün-  
den zu begehen: sehete es an dem Apo-  
stel-Kürst Petro: dieser aus Fürwitz zu  
wissen, was die Gerichts-Diener, die  
Schriftgelehrte und Hohepriester mit  
Christo

N. 10.  
Der Für-  
witz zerstö-  
ret gar den  
Fried mit  
Gott.

Christo wurden anfangen, giengen dem gefangenen Heyland von weitem nach, sequatur eum à longè, als gieng es ihn nichts an: er liesse nichts merken: doch ware er höchst begierig zu sehen, was die Sach für ein End gewinnen werde: Ut videret finem. Er begabe sich in dem Vorhof, des Annas, des Caiphäs unter dem übrigen Hauffen, um zu hören was der Hohepriester für ein Urtheil über ihn fassen würde; wie der H. Hilarius anmercket: Humana curiositate scire cupiebat, quid iudicaret de eo Pontifex: aber weilen alle übrige Christo und seiner Lehr widersprachen, verlaugnete auch der fürwitzige Petrus seinen göttlichen Meister. Solche Früchten bringet der Fürwitz; wie wir dan auch sehen an dem Hohen Priester Heli: als die Anna vor dem Herrn lang bettete, gabe Heli auf ihren Mund acht: Factum est, cum Anna multiplicaret preces coram Domino, ut Heli observaret os ejus. 1. Reg. 1. 12. Und weilen ihr Gesicht von dem Eifer im Gebett ganz entzündet worden, fassete Heli gleich das freventliche Urtheil, Anna habe sich voll gefoffen, und seye truncken, und warffe es ihr gar ins Gesicht vor, obschon sie nichts getruncken, was truncken machen kan. Usquequo ebria eris? so machen es auch die Fürwitzige: sie geben nicht allein acht, sie fassen freventliche Urtheil, und streuen selbe als gewisse Wahrheiten allenthalben aus. Dan auf den Fürwitz folget die Ehrabschneidung nothwendig: Fieri non potest ut curiositatem non sequatur maledicentia. Plutarchus. Sie sehen ein Weibsbild, so ihnen über ihren Stand und Mittel gekleidet zu seyn scheint: sehet, sagen sie, sehet wie diese daher pranget: diese Kleider kan weder sie, weder ihr Vatter anschaffen: sie muß selbige ja mit einem verbotenen Handwerk gewinnen. 2c.

N. 11.  
Auch durch frembde Sünden so sie verurtheilt.

Wie oft stürzet der Fürwitz auch andere in grobe Sünden? man will alles wissen, deswegen fraget man allenthalben, und wie oft verleitet man dardurch den Nächsten, daß er sich verfühndige gegen die schuldige Freu, und offenbare was ihm in Geheim ist anvertrauet worden? wie oft gegen die Gerechtigkeit; indem man ihn veranlaßet das zu sagen; so dem Nächsten schädlich, so seine Ehr und guten Nahmen verlezet? welche Sünden ja den Frieden und Freundschaft mit Gott verfühndet und aufheben. Alle diese Ubel würden vermeydet werden, wan man den Fürwitz einschräncken, und ein jeder auf sich acht geben

wolte. Aber nein! man macht es wie Longinus der aus Antrieb des Fürwitz die Seiten des gerechtigten Heyland eröffnet, damit er gewiß wüßte, daß Christus gestorben. Crudele facinus! sagt hierüber der Heil. Cyrillus: Quia scilicet an verè mortuus esset Iesus, hic miles dubitavit. O wohl ein grausame That! daß dieser Soldat aus Fürwitz eine tödtliche Wund verlezet, und außs neu Blut vergießet. Aber nicht besser machen es die Fürwitzige: sie wollen alles wissen, ob schon Gott dardurch schwärzlich beleidiget wird. Sie lassen sich nicht begnügen noch abspießen mit jener Antwort die ein Egyptier einem Fürwitzigen gegeben, da er ihn befragt, was er unter dem Mantel trage: die Antwort ware: wan ich gern hätte, daß es bewust wäre; so trüge ich es offentlich. Plutarch. de curios. Aber nein! die Fürwitzige lassen nicht nach, bis sie einem das Herz mit Gewalt eröffnet, und mit Verletzung des Gewissens, der Freu, der gethanen Eydswür alle Heimlichkeiten mit Schaden des Nächsten herauspressen. Crudele facinus: seynd das nicht grausame Thaten und Sünden, so Gott gröblich verlezet.

Ich hab wenig gesagt, da ich gesagt der Fürwitz zerstöhre den Frieden mit Gott durch die Sünd: ich hätte sagen sollen, daß der Fürwitz die erste Sünd und Ursprung aller folgenden Sünden und aller Aufruhr des menschlichen Geschlechts, gegen Gott gewesen. Dan ware nicht der Fürwitz die erste Sünd, mit welcher Eva behaffet gewesen? aus Fürwitz höret sie der listigen Schlangen zu: hieraus entstande der Fürwitz in den Augen, und die unordentliche Begird die verbotene Frucht zu sehen, selbige zu berühren, abzubrechen, daran zu riechen, und letztlich zu verkosten. Gerechter Gott! wie viel Sünden seynd aus einer einzigen entsprossen! aber es bleibt nicht bey diesen allein, so der Fürwitz in denen äußerlichen Sinnen gestiftet. Man betrachte nur das Herz dieses fürwitzigen Weibsbild. Der Teuffel erwecket in demselbigen ein Zweifel, an der Billigkeit des Befelch: aus was Ursachen, spricht er, hat Gott euch verboten von allen Bäumen des Paradyß zu essen? Cur praecepit vobis Deus, ut non comederetis de omni ligno Paradyßi? darauf machet er, daß Eva anseheth, und glaubt, die angedrohte Straf des Todts werde wahrhaftig nicht erfolgen: Nequaquam morte moriemini: mit nichten werdet ihr des Todtes sterben: ihr

N. 12.  
Der Fürwitz ist ein Ursprung aller Sünden.

Gen. 3. 1.

Gen. 3. 4.



habt euch des Todts nicht zu besorgen, leiglich blaset er Eva allzuhochmüthige Gedancken ein, und bringet sie in den falschen Wohn, sie werden durch den Genuß der verbottenen Frucht eine Gott gleiche Herrlichkeit anziehen, das Gute und Böse aus dem Grund verstehen: Eritis sicut Dii scientes bonum & malum. Ist das nicht eine ungeheure Ketten der grausambsten Sünden? woher nimmt sie aber ihren Ursprung? von dem Fürwitz: von welchem man billig sagen kan, daß alle Sünden, und durch sie alle Nebellerey der Menschen gegen Gott in die Welt seye eingetretten, und mithin sie eine Mutter aller Sünden seye.

v. 5.

## Schluß-Red.

N. 13.

**S**chwegen ermahne ich sie dan bestmöglichst dieses so schädliche Laster mit allem Fleiß zu meyden: In supervacuis rebus noli scrutari multipliciter, spriche ich mit dem weisen Mann. Eccli 3. 22. & 24. & in multis operibus ejus non eris curiosus: mache nicht viel Nachforschens in unnöthigen Dingen: und in vielen seinen Wercken solst du nicht fürwitzig seyn: Sed quæ præcepit tibi Deus illa cogita semper: sondren gedencke allezeit daran/ was dir Gott befohlen hat. Fili, spriche ich mit dem geistreichen Thomas von Kempen: Fili! noli esse curiosus, nec vanas gere sollicitudines: quid hoc vel illud ad te? Mein Sohn! Mein Christ! seye nicht fürwitzig, und trage keine lere Sorgen. Was gehet dich dieses oder jenes an? nichts. So bekümmere dich dan nicht darum. Attende tibi: gib auf dich und das deinige acht. Gib acht auf deine Fehler und Mängel, und nicht auf frembde. Gib acht, wie es in deinem Haus zugehe, und nicht in anderen. Kehre vor deiner und nicht vor anderer Leuth Thür. Nicht frage, was dieser oder jener thun werde, thue oder gethan habe: Hic autem quid? sondren was du gethan habest; was du hättest thun sollen: was du thun müßest. Welches du nun verabsaumest; weilen du deine fürwitzige Begird zu wissen mit frembden Thun und Lassen beschäftigest. Es

I. Timot. 4.  
16.

gehst dir wie jenem, der den ganzen Tag an dem Fenster stehet: dieser siehet, was auf der Straß sich zuträgt; aber nicht was hinter ihm in dem Zimmer geschieht. Das ist aber ein schädlicher Fürwitz, sagt der Heil. Laurentius Justinianus, daß man sich bemühet frembde Händel, Thun und Lassen zu wissen; da man sich selbst nicht kennet, und das seine verabsaumet: Illorum turpis est curiositas, qui scire volunt, ut sciant aliena; ignorant seipso. Wie kanst du auf solche Weiß deiner Seel, und deines Hauswesens gebührende Sorg tragen; wan du wie jenes Weib, davon Juvenalis meldet, von Morgens frühe bis in spathe Nacht, alle Mährlein an der Hausthür, auf dem Marckt, auf der Gassen auffischest, und selbige jedem, der dir begegnet, widrum verkauffest? Rumores illa recentes excipit ad portas: quæcunque in trivio, cuicunque est obvia, narrat. So muß es dir und dem deinigen ja gehen, wie dem Argus, der seine hundert Augen, wie die Poeten dichten, nur auf das Frembde zu beschauen angewendet, und sich vernachlässiget; und also ermordet worden. Deine Seel, und das deinigemuß ja zu schanden gehen. Nein! nein! Attende tibi! attende tibi! gib acht auf dich und deine Seel! gib acht auf das deinige! gib acht auf deine Gedancken, und Neigungen, so wirst du schon zu thun genug finden! gib acht auf dein Ambt und Schuldigkeit; so wirst du dich von grosser Unruhe und vielen Sünden frey erhalten: wirst auch frembde Ruhe nicht stöhren. Oder wan du allweeg auf frembdes Thun wißt acht geben; so wende deine Augen auf das Leben und Leyden Jesu deines göttlichen Heylands: da wirst du genugsame Gegenwürf finden, deinen Fürwitz heiliger zu beschäftigen. Ach mein Gott! verleihe mir deine kräftige Gnad, damit künfftighin meine Beschäftigung seye an dich, und mich gedenccken; auf dich und mich acht geben: auf mich; damit ich meine unzählbare Sünden, Mängel, und Unvollkommenheiten bessere: auf dich; damit ich deinem Beyspihl folge, und dich von Herzen liebe,

juinaliz. 2

16. 6.

A M E N.



Der